

16. März 2016

Grüner Star: Experte plädiert für Zurückhaltung bei neuer Stent-Operation

Patientenveranstaltung klärt am 18. März im Rahmen der Dresdner Glaukom-Tage über die Krankheit auf / Augenklinik verleiht 7. Bartisch-Forschungspreis

Das Glaukom – im Volksmund Grüner Star genannt – ist in den westlichen Industrienationen die zweithäufigste Erblindungsursache. Um auf die Gefahr des schleichenden Verlustes der Sehkraft aufmerksam zu machen und sich mit Forschern aus aller Welt auszutauschen, veranstaltet die Klinik für Augenheilkunde des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden alle zwei Jahre die Dresdner Glaukom-Tage. Im Rahmen der zweitägigen Fach-Veranstaltung, die 2016 zum siebten Mal stattfindet, kommen international renommierte Wissenschaftler in der Sächsischen Landeshauptstadt zusammen und besprechen neueste Erkenntnisse und Therapieansätze zum Glaukom. Im Rahmen der Veranstaltung wird der Bartisch-Forschungspreis vergeben, der an der Glaukom-Forschung beteiligte Ärzte für ihr Lebenswerk auszeichnet. Von dem Treffen der Spitzenforscher profitieren auch die Dresdner Patienten: Am Freitag, dem 18. März, informieren die Mediziner von 9 bis 10.30 Uhr im Medizinisch-Theoretischen-Zentrum der Dresdner Hochschulmedizin über Ursachen, Verlauf und Therapie der Erkrankung.

„Operationen sind immer mit einem gewissen Risiko verbunden“, mahnt Prof. Lutz Pillunat. Der Direktor der Uni-Augenklinik plädiert deshalb dafür, genau abzuwägen, wenn es darum geht, sich für eine chirurgische oder medikamentöse Therapie des Glaukoms zu entscheiden. Bisher operiert der international anerkannte Glaukom-Spezialist Patienten nur dann, wenn Medikamente die Erkrankung nicht mehr aufhalten können oder die Patienten sie überhaupt nicht vertragen. Dank neuer Implantate, die überschüssiges Augenwasser ableiten und so den Innendruck des Auges verringern, sprechen ihn verstärkt Betroffene auf diese Option an. „Es klingt schon verheißungsvoll, wenn eine Operation dafür sorgen könnte, nicht mehr regelmäßig Medikamente nehmen zu müssen“, räumt Prof. Pillunat ein. Es geht dabei um das Einsetzen mikroskopisch kleiner Röh-



Universitätsklinikum
Carl Gustav Carus Dresden
an der Technischen
Universität Dresden
Anstalt des öffentlichen Rechts
des Freistaates Sachsen

www.uniklinikum-dresden.de
www.facebook.com/ukdresden
www.twitter.com/medizin_tud

Pressestelle:
Holger Ostermeyer
Telefon 0351 458 41 62
Mobil: 0162 255 08 99
Fax 0351 458 88 41 62
E-Mail: pressestelle@uniklinikum-dresden.de

Postanschrift:
01304 Dresden

Besucheranschrift:
Fetscherstraße 74
01307 Dresden
Haus 1, Zimmer 212





chen – sogenannter „I-Stents“ oder „Xen“-Implantate. „Wie jede Operation birgt die Implantation dieser künstlichen Kanäle ein bestimmtes Restrisiko für den Patienten, das seiner Gesundheit im Extremfall sogar schaden kann“, warnt Prof. Pillunat. Der Augen-Spezialist rät seinen Patienten daher nur dann zu solchen minimalinvasiven Eingriffen, wenn das Auge ohnehin operiert werden muss – etwa aufgrund des Grauen Stars. Denn die Glaukom-Therapie mit Medikamenten ist in den meisten Fällen nach wie vor am sichersten.

Eine Million Patienten allein in Deutschland leiden an einer Glaukom-Erkrankung. „Glaukompatienten haben verschiedene Behandlungsmöglichkeiten zur Auswahl, sodass individuell die bestmögliche Therapie zusammengestellt werden kann“, erklärt Prof. Pillunat. Neben den Vor- und Nachteilen einer Stent-Operation informiert der Patienteninformationstag der Augenklinik am

Freitag, dem 18. März, von 9 bis 10.30 Uhr

**in Hörsaal II des Medizinisch-Theoretischen-Zentrums (MTZ)
des Uniklinikums Dresden, Fiedlerstraße 42, 01307 Dresden**

zudem über Möglichkeiten der Lasertherapie und welche Faktoren die Bildung eines Glaukoms beeinflussen. Da der Grüne Star keine Schmerzen hervorruft und die krankheitsbedingten Einschränkungen des Gesichtsfeldes in den frühen Stadien der Erkrankung von den Patienten nicht bemerkt werden, ist regelmäßige Vorsorge besonders wichtig. Denn die vom Glaukom hervorgerufene Schäden des Sehnervs sind unumkehrbar.

Dresdner Glaukومتage

Die Dresdner Glaukom-Tage finden 2016 zum siebenten Mal statt und führen Forscher aus den USA, Kanada, Australien, Österreich, Deutschland, Schweden und der Schweiz nach Dresden. Die 2002 von Klinikdirektor Prof. Lutz Pillunat ins Leben gerufene Veranstaltung beinhaltet neben ärztlichen Fortbildungen und Fachvorträgen auch die Vergabe des Bartisch-Forschungspreises. Der nach dem Dresdner Augenarzt Georg Bartisch – der 1583 erstmalig ein deutsches Lehrbuch zur Augenheilkunde verfasste – benannte Preis, zeichnet weltweit Forscher aus, die ihre berufliche Laufbahn der Behandlung und Erforschung des Glaukoms gewidmet haben. In diesem Jahr erhält den Bartisch-Preis Prof. Anders Heijl von der Universität Malmö in Schweden. Beim Bartisch-Preis haben die bisherigen Preisträger ein Vorschlagsrecht, um verdiente Kollegen für ihr Lebenswerk auszuzeichnen.

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus

MEDIEN-INFORMATION – Seite 3 von 3



Kontakt für Journalisten

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden

Klinik für Augenheilkunde

Direktor: Prof. Lutz E. Pillunat

Tel.: 0351 / 458-3381

E-Mail: lutz.pillunat@uniklinikum-dresden.de

www.uniklinikum-dresden.de/aug



Die Deutschen Universitätsklinika sind führend in der Therapie komplexer, besonders schwerer oder seltener Erkrankungen. Die 33 Einrichtungen spielen jedoch als Krankenhäuser der Supra-Maximalversorgung nicht nur in diesen Bereichen eine bundesweit tragende Rolle. Die Hochschulmedizin ist gerade dort besonders stark, wo andere Krankenhäuser nicht mehr handeln können: Sie verbindet auf einzigartige Weise Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Die Uniklinika setzen federführend die neuesten medizinischen Innovationen um und bilden die Ärzte von morgen aus. Damit sind "Die Deutschen Universitätsklinika" ein unersetzbarer Impulsgeber im deutschen Gesundheitswesen. Der Verband der Universitätsklinika Deutschlands (VUD) macht diese besondere Rolle der Hochschulmedizin sichtbar. Mehr Informationen unter: www.uniklinika.de

Spitzenmedizin für Dresden: Uniklinikum erobert Top-Position in deutschen Krankenhaus-Rankings

Deutschlands größter, im November 2015 zum vierten Mal erschienener Krankenhausvergleich des Nachrichtenmagazins „Focus“ bescheinigt dem Universitätsklinikum Carl Gustav Dresden (UKD) eine hervorragende Behandlungsqualität. Die Dresdner Hochschulmedizin erreichte Platz drei im deutschlandweiten Ranking. Dies ist ein weiterer Beleg für die überdurchschnittliche Qualität der 21 Kliniken des UKD. Gesundheitsexperten sowie insgesamt 15.000 Ärzte hatten Kliniken aus ganz Deutschland beurteilt.

16 Fachbereiche wurden beim Focus-Vergleich bewertet. Dabei schaffte es das Uniklinikum mit zehn Kliniken in die Spitzengruppe – der Gruppe, in der sich die Gesamtbewertung der Klinik deutlich von den restlichen Einrichtungen abhebt. Das Dresdner Uniklinikum bekam vor allem Top-Noten für die Therapie von Darm- und Prostatakrebs in den Kliniken für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie, Medizinische Klinik I beziehungsweise Urologie. Zur Kategorie „Spitzengruppe“ gehört bei der Behandlung von Krebserkrankungen darüber hinaus die Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie. Auch auf dem Gebiet der seelischen Erkrankungen ist das Uniklinikum stark aufgestellt: Top-Noten erhielt die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie für die Behandlung von Depressionen und die Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik für die Therapie von Angststörungen. Außerdem in den Spitzengruppen vertreten: Die Klinik für Neurologie für die Behandlung von Multipler Sklerose und Parkinson, das Universitätszentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie für seine Expertise in der Endoprothetik und die Medizinische Klinik III für die Behandlung von Diabetes.

Weitere Kliniken des Dresdner Universitätsklinikums, die als „empfohlene Klinik“ ausgezeichnet wurden sind: Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe (Brustkrebs und Risikogeburten), die Klinik für Neurologie (Alzheimer), die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Alzheimer und Parkinson) sowie die Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik (Depression und Zwangsstörungen).